

AUF DER SUCHE NACH DER ARCHAISCHEN STADT

Wolfram Hoepfner

In der neueren Literatur zum griechischen Städtebau wird die antike Stadt Thera, so wie sie Hiller von Gaertringen 1904 bekannt gemacht hat, meist als archaisch bezeichnet oder doch behauptet, daß die archaische Stadt ihren Charakter bis in die Spätzeit nicht verloren habe. Zwar drückt sich A. v. Gerkan vorsichtig aus¹, aber R. Martin schreibt „Toutefois le plan d'ensemble de la ville archaïque ne fut guère modifié“², und E. Greco und M. Torelli zählen Thera neben Lato und Dreros zu den ältesten griechischen Städten überhaupt³. Diese Einschätzung ist nicht erstaunlich, da die Stadt simpel und urtümlich aussieht: Auf dem schmalen Grat des 360m hohen und steilen Berges führt eine einzige, schmale Straße entlang, an der alle wichtigen Gebäude liegen (Plan 1). Sie erweitert sich platzartig im Gebiet der Agora, die von Gerkan von „abenteuerlicher“ Form nennt. Nebenstraßen führen rechtwinklig in die Wohngebiete. Ganz im Osten, am Ende der Stadt, die dem Gelände entsprechend eine Art Sackgasse bildet, ist ein Bereich den Heiligtümern und Tempeln vorbehalten.

Nach heutiger Kenntnis unterscheiden wir bei frühen griechischen Siedlungen zwischen Einzelhaussiedlungen und Konglomerat-Siedlungen⁴. Glaubt man an geringe Veränderungen der städtischen Struktur, so könnte Thera zum Typus der Konglomerat-Siedlungen gehört haben. Mit dieser Vorstellung begannen wir in Thera zu arbeiten, und es dauerte geraume Zeit, bis uns die Befunde eines besseren belehrten. Wir waren von der Vermutung ausgegangen, daß urtümlich aussehendes Polygonalmauerwerk aus großen Blöcken, das an etwa 20 Stellen der Stadt anzutreffen ist, aus der Frühzeit stammt und schlossen uns damit der Meinung von Hiller von Gaertringen an⁵. Damit schien auch bewiesen, daß die Hauptstraße und die rechtwinklig abzweigenden Nebenstraßen ein hohes Alter haben. Die ersten Schnitte bei der Halle am Festplatz Christos, über den in diesem Band ausführlich berichtet wird, zeigten jedoch eindeutig, daß

die schweren Mauern hellenistisch sind. Dann sollte ein Schnitt auf der Straße 11 das Alter eines ähnlichen polygonalen Mauerwerks eines Wohnhauses bestimmen helfen. Auch hier fanden sich hellenistische Scherben bis in große Tiefe und auch in der Baugrube. Eindeutig müssen wir also davon ausgehen, daß man in hellenistischer Zeit vielfach Haus- und Mauersockel in einer altertümlichen Technik aus großen polygonalen Steinen und mit gutem Fugenschluß ausgeführt hat. Das Monument Platys Toichos am nordöstlichen Hang der Stadt, das vermutlich hellenistisch ist⁶, zeigt im Unterbau bestes, offensichtlich archaisierendes Polygonalmauerwerk und einen zweifellos zugehörigen Aufbau in isodomer Technik.

Christian Witschel hebt in seinem Aufsatz hervor, daß die Polis Thera lange Zeit eine kleine Siedlung ohne jeden Einfluß war und erst in hellenistischer Zeit, als die ptolemäische Kriegsflotte der Ägäis dort stationiert war, vorübergehend zu größerer Bedeutung kam. Offensichtlich hat die Stadt in diesen Generationen eine neue Form und auch eine großflächige Erweiterung erhalten. Damals scheinen Straßen und Insulae entstanden zu sein, die den nun unbedingt notwendigen Bau der relativ großen Peristylhäuser ermöglichten. Das bedeutet freilich, daß die Terrassen, die wir heute noch antreffen und die das Stadtbild bestimmen, gleichfalls hellenistisch sind: Ihre Entstehung beruht auf der Forderung nach mehr als 15m tiefen Grundstücken, die für die Anlage der repräsentativen Peristylhäuser nötig sind. Mit den Soldaten und Offizieren war nicht nur Geld in die Stadt gekommen, sondern auch der Anspruch auf zeitgemäße Wohnformen, ja man kann sagen, daß ein Haus mit Peristyl, mit Säulenhallen eine Notwendigkeit für jeden Bürger der Polis war, der in der Gemeinschaft mitreden wollte⁷. Obschon sehr abgelegen, hat Thera in hellenistischer Zeit den gleichen grundlegenden Wandel erfahren, der für alle größeren, alten Städte charakteristisch ist.

1 A. v. Gerkan, *Griechische Städteanlagen* (1924) 9.

2 R. Martin, *L'Urbanisme de la Grèce antique* (1974) 83.

3 E. Greco - M. Torelli, *Storia dell'urbanistica. Il mondo greco* (1983) 95ff.

4 H. Drerup, *Griechische Baukunst in homerischer Zeit* (1969) 95ff.; W.-D. Heilmeyer, *Frühgriechische Kunst* (1982) 85ff.

5 Thera III 75.A

6 Thera I 195 hält W. Dörpfeld das Monument für archaisch oder klassisch.

7 W. Hoepfner in: ders. - G. Brands (Hrsg.), *Basileia. Die Paläste der hellenistischen Könige* (im Druck) Abschnitt 2 „Frühe Paläste und Bürgerhäuser“.



Abb. 1. Im Stadtgebiet gefundene Scherben der archaischen Zeit beweisen, daß die alte Stadt an gleicher Stelle gelegen hat

Die Frage nach der archaischen Stadt muß also neu gestellt werden. Daß sie an der Stelle der hellenistisch-römischen Stadt gelegen hat, kann aus mehreren Gründen als sicher gelten. Die archaische und die klassische Nekropole liegen am Hang des Stadtberges, und im Zentrum der hellenistischen Stadt haben wir in jedem Schnitt archaische Scherben gefunden (Abb. 1) und damit die Ergebnisse von Hiller von Gaertringen bestätigt⁸. Ferner sei an Blöcke mit archaischen Inschriften erinnert, die sich in zweiter Verwendung in Mauern des engeren Stadtgebietes finden. Dazu gehört ein noch unbekannter Block mit dem eingerahmten Namen ΕΥΓΟΝΟΣ, „Der die gute Familie Bildende“ (Abb. 2)⁹. Dieser Block gehört in zweiter Verwendung zum Fundament der Stoa Basilike. In der Nähe, an der hellenistischen Treppenwange zum Dionysos-Tempel auf der Agora findet sich ein Block mit der alten Aufschrift „Kikinos ist schamlos“, und daneben ist ein Bein aufgemalt¹⁰ (Abb. 3). Inschrift und Zeichnung waren vermutlich in archaischer Zeit auf einen hier anstehenden Felsen aufgetragen worden.

Von keiner Ruine und von nur sehr wenigen Mauern ist wirklich mit Sicherheit zu sagen, daß sie aus der Frühzeit der Stadt stammen. Beim Bezirk Christos am nordwestlichen Stadthang (E auf Abb. 4), der in diesem Band ausführlich publiziert wird, ist die äußere Ter-



Abb. 2. Archaische Inschrift mit dem Namen „Eugonos“ auf einem wiederverwendeten Quader im Unterbau der Stoa Basilike



Abb. 3. Archaische Inschrift mit dem Namen „Kikinos“ auf einem wiederverwendeten Quader in einer hellenistischen Mauer auf der Agora

rassemauer durch Keramikfunde fest in die archaische Zeit datiert (Abb. 5)¹¹. Archaisch ist eine weitere Terrassenmauer im Heiligen Bezirk ganz im Südosten des Stadtberges (bei A auf Abb. 4): Auf ihr ist ein Phallos aufgetragen (Abb. 6), der in gleicher Weise durch Klopfen mit einem handlichen Stein entstanden ist, so wie die archaischen Zeugnisse der Knabenliebe in unmittelbarer Umgebung¹².

8 Thera III 75f.

9 H. von Gaertringen hat bei einer gleichen Inschrift IG XII 3, 539 fälschlich ΕΥΠΙΟΝΟΣ gelesen; der Namenskatalog Thera I 158 ist entsprechend zu verändern.

10 Thera III 56.

11 Daß es sich dabei um Teile einer Stadtmauer handelt, wie W. Dörp-

feld, Thera I 89ff. vermutet hatte, wurde in Thera III 54 von H. von Gaertringen bestritten. Wir haben dieser Frage nochmals viel Aufmerksamkeit geschenkt und finden keinen Beweis für die Existenz einer Stadtmauer bei der sehr steilen Bergstadt Thera. Nur die jüngeren Inschriften sind in Ritztechnik ausgeführt und unterscheiden sich deutlich.

12

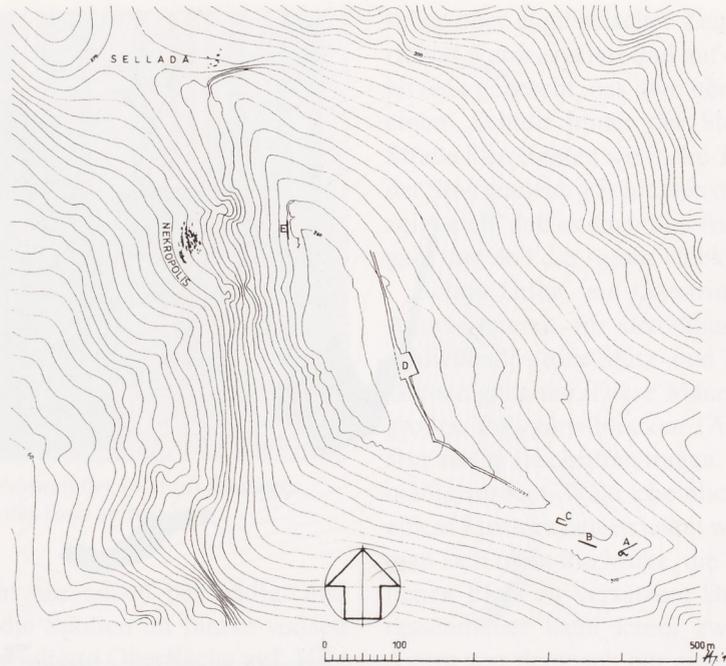


Abb. 4. Plan der noch erhaltenen und sichtbaren Bauten, Stützmauern und Straßen aus archaischer und klassischer Zeit



Abb. 5. Archaische Stützmauer am Kultplatz bei der Kirche Christos



Abb. 6. Archaische Stützmauer im Südosten mit Darstellung eines Phallos in der Technik der archaischen Zeit

Die gleiche Technik aus großen, außen in roher Bosse belassenen, polygonalen Blöcken und kleinen, gleichfalls in roher Bosse belassenen Zwickelsteinen weist der unmittelbar benachbarte Rundbau auf, der noch eine weitere am Hang verlaufende Terrassenmauer datiert, da sie in den Rundbau eingebunden ist. Der runde Bau mit 6m Dm muß nicht ein Teil des Gymnasiums unterhalb der großen Terrassenmauer gewesen sein. Wahrschein-

lich gehört der Rundbau, den schon die Ausgräber für archaisch hielten¹³, zu den im Südosten der Stadt früh nachweisbaren Kultstätten. Im Innern fand sich eine archaische Statuenbasis mit rechteckiger Vertiefung (32cm x 35cm, 8cm tief) und Künstlerinschrift (Hermotimos, Sohn des Lykeios) auf dem Rand¹⁴. Es sei hier der Rechteckbau 70m weiter nordwestlich angeschlossen, dessen kurvenpolygonale Mauern auf Felsen mit alten

13 Thera I 295.

14 IG XII, 3, 398 mit Abb., dort für eine Eschara gehalten. Vgl. auch

F. Hiller v. Gaertringen, *Alt-Thera vor der Gründung von Kyrene*, *Klio* 33, 1940, 70 mit anderer Interpretation.

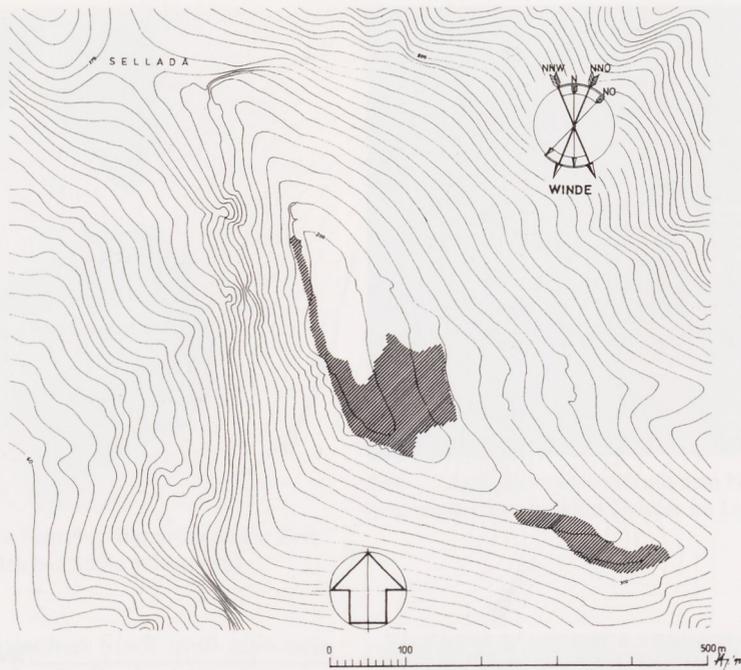


Abb. 7. Plan mit Einzeichnung der windgeschützten und zum Siedeln geeigneten Bereiche auf dem Stadtberg



Abb. 8. Frühe Stützmauer im Osten der alten Agora

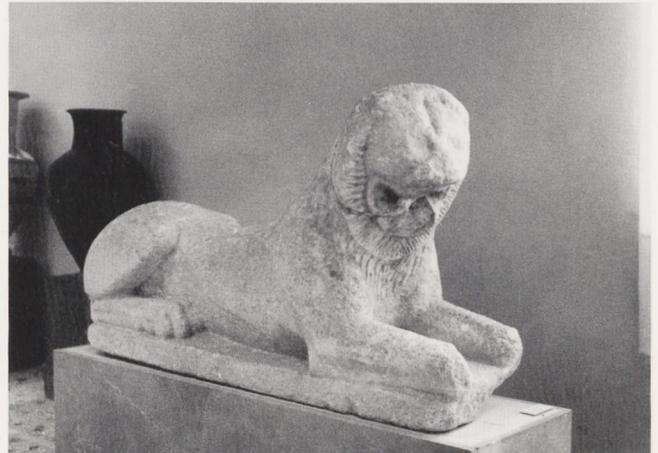


Abb. 9. Auf der alten Agora gefundener archaischer Löwe

Inschriften stehen, der aber selbst durch Inschriften in die klassische Zeit datiert werden konnte¹⁵. Dieser Bau muß im Zusammenhang mit dem Apollonkult eine Rolle gespielt haben. Auch die Stützmauer am Christos gehört zu einem kultischen Festplatz, und es ist nicht erstaunlich, daß gerade von den Kultplätzen und Kultbauten sich einige aus der älteren Zeit erhalten haben.

Aber wo lag die Wohnstadt, und wo war die Agora?

15 Inschriften an der Wand sind in das 4. Jh. v.Chr. zu datieren, Thera I 150.

16 Thera I 150; Thera IV (1902), P. Wilski, Die Durchsichtigkeit der Luft über dem aegaeischen Meere, nach Beobachtungen der

Entscheidend für die Lage der Häuser ist hier wie überall auf den Kykladen der Nordwind, der in Thera auch als Gott Boreaios verehrt wurde¹⁶. Heute wie damals wehen auf der kleinen Insel heftige Winde, die mitunter rasch wechseln und sich oft plötzlich zu gewaltigen Böen entfalten. Ein Aufenthalt an exponierten Stellen der Stadt ist dann nahezu unmöglich. Die dem Nordwind voll ausgesetzte Kirche Hagios Stephanos im Norden

Fernsicht von der Insel Thera aus, 23f. mit Tabellen. Die gute Eigenschaft des Nordwindes liegt darin, daß er bei sommerlicher Hitze Kühlung bringt.



Abb. 10. Lavastein, den nach Ausweis der Inschrift Eumastes, der Sohn des Kritoboulos, von der Erde aufhob

des Bergrückens ist nicht nur außen beschädigt und abgenagt, sondern sogar die Spolien im Innern weisen eine völlig zerstörte und erodierte Oberfläche auf. Hier am Eingang der Stadt und auf dem anschließenden flachen Bergrücken konnte wegen der heftigen Winde niemals gesiedelt werden, ja mir erscheint es unwahrscheinlich, daß die Kirche einen Tempel zum Vorgänger hatte.

Die ersten Siedler suchten sich die geschützten Bereiche aus und fanden sie jenseits des Gipfels (Abb. 7). Der westliche Stadtrand liegt unterhalb eines Felsabbruchs gut im Windschatten, bietet aber wegen des Steilabfalls des Berges nur sehr wenig Raum. Auch der Grat im Südosten war zu schmal für die Wohnstadt. Erst das daran nach Nordwesten anschließende Gebiet einschließlich der späteren Agora bietet günstigere Siedlungsmöglichkeiten: Es ist mäßig steil und bleibt vom Nordwind weitgehend verschont. Nur auf diesem etwa 100m x 100m großen Gebiet können die ältesten Häuser gestanden haben.

Das langgestreckte Gebiet der nördlichen und der südlichen Agora weist heute ein einheitliches Niveau auf. Ein Schnitt vor der Basilike Stoa brachte dicht unter der Oberfläche unter späthellenistischen Scherben Bimssteinschotter ans Licht. Dieser scheint hier eine der natürlichen Ablagerungen von dem großen Vulkanausbruch zu sein, wie sie in Thera allenthalben in Niederungen und Spalten anzutreffen sind. Die südliche Fläche der Agora wurde offensichtlich erst in späthellenisti-

scher oder augusteischer Zeit, als die Basilike Stoa errichtet wurde, rasiert und auf ein einheitlich niedrigeres Niveau gebracht, das dem nördlichen Teil entspricht. In einem Schnitt hinter der Stoa an der hochliegenden Straße F erreichten wir in 4m Tiefe noch über dem Boden der Stoa eindeutig Schichten des 5./4. Jhs. v. Chr.¹⁷. Damit zeigt sich, daß es auch hier früher kleinteilige Terrassen gab, und daß die Agora viel kleiner gewesen sein muß.

Schon Hiller von Gaertringen hat den südöstlichen Agora-Bereich für den ältesten und die östlich anschließende große Stütz- und Terrassenmauer für dessen Grenze gehalten. Diese Mauer besteht aus altertümlich großen Polygonalblöcken (Abb. 8), von denen einige archaische Inschriften tragen. Viele Steine sind unregelmäßig verbaut. Wahrscheinlich ist die ganze Mauer nach einem Einsturz neu errichtet worden, und damals machte man sich nicht die Mühe, die Steine an ihrem ursprünglichen Platz zu versetzen. Das hohe Alter dieser Terrassenmauer kann kaum zweifelhaft sein¹⁸. Die alte Agora war demnach nur eine auf jeder Seite der Straße etwa 15m tiefe Erweiterung und konnte, wenn die Volksversammlung hier stattfand, kaum mehr als 1000 Personen aufnehmen. In diesem Bereich wurde nicht zufällig der große archaische Löwe (Abb. 9) gefunden, der sicher ein Monument auf dem öffentlichen Platz war¹⁹. Ebenfalls wurde hier auch die 1.56m hohe Säule (oberer Dm 26cm) mit 18 Kanneluren und der archaischen Inschrift IG XII 3, 450 für Athena ausgegraben²⁰. Die Säule ist dorisch, und eines der flachen und frühen Kapitelle im Depot des neuen Museums dürfte zu ihr gehört haben.

Weitere archaische Inschriften hat, wie oben erwähnt, Hiller von Gaertringen allenthalben in den späteren Bauten der Agora angetroffen. Erwähnt sei auch noch der riesige, etwa 500kg schwere, rundliche Stein aus schwarzer Lava, den nach darauf befindlicher Inschrift Eumastes, der Sohn des Kritoboulos von der Erde aufhob (Abb. 10)²¹. Agora und Häuser der archaischen Zeit duckten sich im Windschatten unterhalb der beiden unbauten Gipfel des Bergrückens. Dort oben befand sich sicher kein Wohnhaus und auch kein Tempel. Die Gipfel kamen auch als Fluchtburg nicht in Betracht. Der Berg von Thera konnte nur als Ganzes verteidigt werden. Man kann vermuten, daß die frühen Häuser in Thera Einraumhäuser in ziemlich unregelmäßiger Anordnung waren, die durch Pfade miteinander verbunden waren.

Die im Stadtgebiet heute sichtbare, 2m bis 4m breite

17 Publikation des wichtigen stratigraphischen Befundes in Vorbereitung.

18 Im September 1994 hat Ch. Sigalas diese Mauer neu untersucht und mit reichen Keramikfunden festgestellt, daß die Terrasse gegen Ende des 8. bzw. im frühen 7. Jh. v. Chr. entstanden ist.

19 V. M. Strocka, Neue archaische Löwen in Anatolien, AA 1977, 481ff.

20 Thera III 57.

21 Thera I 153 Vergleich mit einem ähnlichen, gleichfalls archaischen Stein in Olympia.

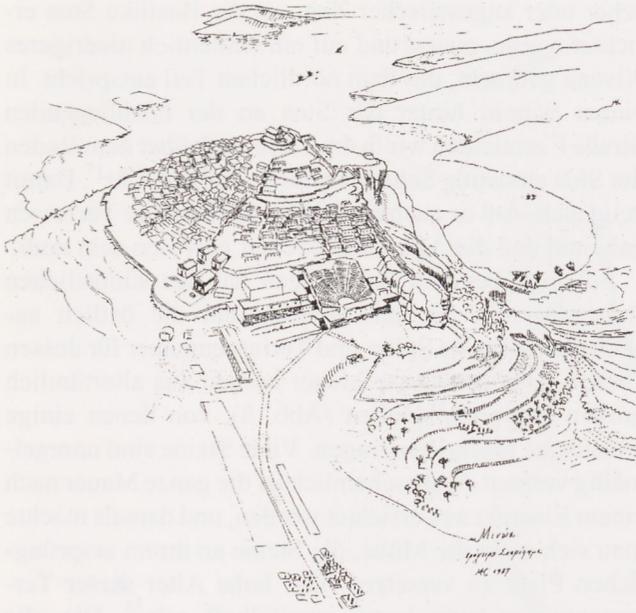


Abb. 11. Minoa auf Amorgos. Stadtanlage am Steilhang mit unregelmäßigen Häusern aus der Frühzeit. Zeichnung M. Korres

Hauptstraße besteht aus zwei ziemlich geraden Teilen, die im stumpfen Winkel miteinander verbunden sind (Plan 1). Der südöstliche Teil im Bereich der Agora der Götter verläuft auf dem Bergrücken und muß immer an dieser Stelle gelegen haben. Der anschließende Teil entspricht den Höhenlinien, verläuft aber am Hang entlang etwa 30m unterhalb des eigentlichen Gipfels mitten durch die hier vermutete frühe Siedlung. Es ist wahrscheinlich, daß diese Hauptstraße ihre Lage kaum verändert hat (Abb. 4).

M. Antkowiak hat bei der Aufnahme des Felsheiligtums an dieser Straße die Beobachtung gemacht, daß die dort erhaltenen Stützmauern der Hangseite der Straße genau in einer Flucht liegen (Plan 1). An Felsarbeiten auf der Bergseite läßt sich die Hauptstraße hier mit 8m Breite bestimmen. Sie begann in dieser Breite oberhalb des Heiligtums des Artemidoros und führte mit leichtem Gefälle, aber schnurgerade auf den aus dem Felsen gehauenen Sockel zu. Es besteht kaum ein Zweifel daran, daß sich hier der Dromos befand, der in keiner archaischen und klassischen Stadt fehlen durfte.

In der Ausgrabung der Stadt Minoa auf Amorgos haben Lila Marangou und Manolis Korres außerhalb der hellenistischen Stadt am steilen Berghang Reste von Häusern aus früharchaischer oder sogar geometrischer Zeit entdeckt²². Es handelt sich um Einzelhäuser, die

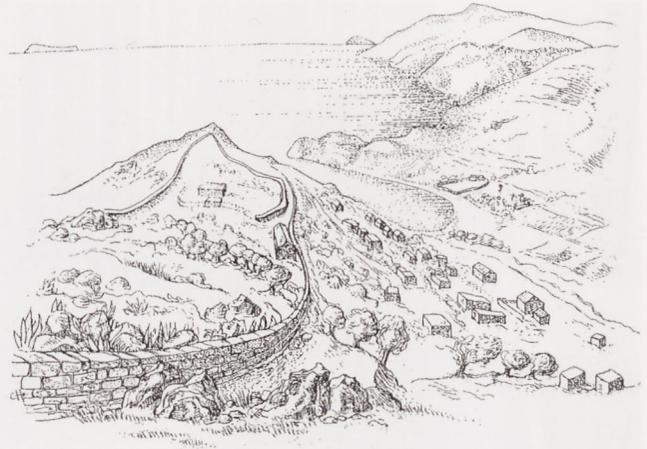


Abb. 12. Emporio auf Chios. Stadtanlage aus geometrischer Zeit mit Einzelhäusern am Hang. Zeichnung C. Haase

einzelnen stehen und von denen Sockel aus polygonalen Steinmauern erhalten sind. Die Ruinen liegen nicht sehr dicht beieinander und sind immer parallel zum steilen Hang ausgerichtet (Abb. 11). Es gibt eine gewisse Ähnlichkeit mit der frühen Siedlung Emporio auf Chios (Abb. 12), denn auch dort bilden kleine, einfache Einzelraumhäuser die Elemente einer Einzelhaussiedlung²³.

Minoa war eine ionische Gründung. Eine offensichtlich frühe dorische Siedlung hat sich auf der kleinen Insel Telos nördlich von Rhodos bis in die Gegenwart erhalten. Abgewandt vom Meer, am südlichen Fuß eines etwa 160m hohen Berges liegt dort heute Megalo Chorio. Die alte Stadt (Abb. 13) lag an dem besonders steilen Hang - vielleicht dem steilsten Stadtberg überhaupt -, und oben befand sich eine Akropolis. Hier, in antiken und mittelalterlichen Ruinen hat Hiller zahlreiche Inschriften entdeckt, die auf ein Heiligtum schließen lassen²⁴. Unregelmäßig über den Hang verteilt haben sich hohe, 8m bis 20m breite Terrassenmauern erhalten. Sie sind alle ohne Mörtel aus Bruchsteinen und unregelmäßigen Quadern errichtet. Die Technik wechselt von Mauer zu Mauer. Es kommt gutes Polygonalmauerwerk mit bestem Fugenschluß neben einfachem Bruchsteinmauerwerk vor. Die seit klassischer Zeit stets vertretenen Ecklehren sind die Ausnahme. Lange Terrassenmauern bestehen aus zwei benachbarten und in einer Flucht liegenden Teilen. Diese turmartigen, oft 7m hohen Terrassenmauern sind den wenigen Besuchern von Telos aufgefallen²⁵. Hinter den Terrassenmauern kann in mehreren Fällen eine große Zisterne beobachtet werden. Offensichtlich wurden die Terrassenmauern angelegt,

22 AE 1989, 8ff.

23 J. Bordman, Excavations in Chios 1952-1955. Greek Emporio, BSA Suppl. VI (1967).

24 IG XII,3, 7ff.

25 R. M. Dawkins - A. J. B. Wace, Notes from the Sporades, BSA 12, 1905/06, 162ff. Mit Vorschlag für eine Datierung in klassi-

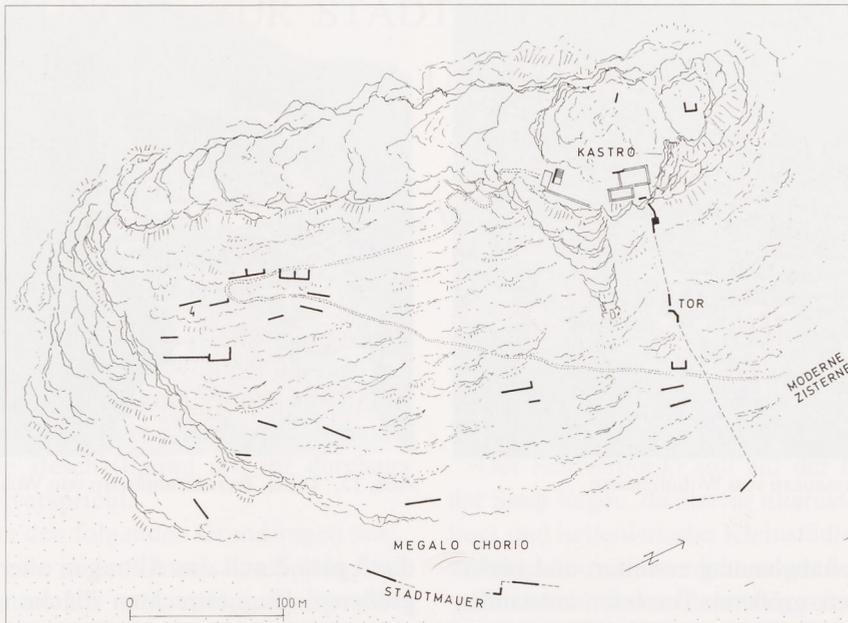


Abb. 13. Telos. Stadtanlage am Steilhang mit Terrassenmauern der Wohnhäuser. Skizze

um eine dahinter befindliche Zisterne zu schützen. Auf diesen Sockelgeschossen von durchschnittlich 8m Breite müssen sich die eigentlichen Wohnhäuser befunden haben. Letztere können nur Einraumwohnhäuser gewesen sein. Auf den Terrassen von geringer Tiefe war hinter dem Oikos allenfalls Platz für einen winzigen Hof.

Die Mauern von Thera haben gezeigt, daß urchümlich aussehendes Mauerwerk leicht zu Fehldatierungen führen kann. Wenn ich im Fall der Häuser von Telos für eine Frühdatierung plädiere, so beziehe ich mich in erster Linie auf den Typus und die Lage der Häuser. Hellenistische Häuser sind, falls solche in Telos gebaut wurden, weit unten am Hang, am Rand der Ebene zu suchen, wo auf flachem Gelände Mehrraumhäuser und auch Peristyle möglich waren. Für Thera ist zu vermuten, daß die frühe und kleine Bergsiedlung ähnlich wie in Emporio, in Minoa und auf Telos eine Einzelhaussiedlung mit vielen kleinen Terrassen war. Eine Ausgrabung dieser frühen Phase der Stadt ist unmöglich, da – wie die Agora-Schnitte beweisen – die kleinen Terrassen und mit ihnen auch die Häuser später beseitigt wurden.

Zusammenfassend ergibt sich folgendes Bild: Im 8. Jh. v. Chr. gründeten die Dorer wie auf dem benachbarten Anaphi so auch auf Thera eine Höhengiedlung. Der schmale Bergrücken war nur von Norden zugänglich und

rundum stark abschüssig, so daß auf eine Stadtmauer verzichtet werden konnte. Der nördliche Teil des Stadthanges ist dem Wind voll ausgesetzt und war für die Bebauung ungeeignet. Er wurde jedoch zur Stadt gerechnet, denn Gräber sind dort nicht gefunden worden; die Nekropole setzt erst bei der Sellada (Sattel) ein. Für die Wohnstadt eignete sich das südwestlich der Bergspitze nach Südwesten abfallende Gelände. Hier konnten im Windschatten und auf Terrassen Häuser gebaut werden. Eine einzige Straße verlief am Hang und erweiterte sich an günstiger Stelle zu einer Agora. Von den unregelmäßig am Hang stehenden Häusern führten enge Pfade zur Hauptstraße. Der dritte Stadtbereich lag zwar auch im Windschatten, war aber für die Anlage von Wohnhäusern zu schmal. Auf dem Grat im Osten entstanden sukzessive Kultbauten und Kultstätten. Erst mit der größten Terrassenmauer in Thera konnte hier eine ebene Fläche für einen Festplatz geschaffen werden. Ein weiterer Festplatz wurde schon im 7. Jh. am alten Steinbruch im Nordwesten (Christos) angelegt, und auch dort verhalf erst eine Terrassenmauer zu einer nutzbaren Fläche. Nach neuen Untersuchungen erfahren Agora und Heiligtümer in spätklassischer Zeit eine nicht unerhebliche Ausdehnung²⁶. In hellenistischer Zeit, als mit der ptolemäischen Ägäis-Flotte Geld und Besucher nach Thera

sche Zeit; R. Hope Simpson - J. F. Lazenby, Notes from the Dodecanes II, BSA 65, 1970, 66 vermuteten eine Entstehung der Terrassenmauern in hellenistischer Zeit. L. Ross, Reisen auf den griechischen Inseln IV (1852) 43 ff. sprach sich als einziger für

ein hohes Alter der Anlagen aus. Ich danke Melina Felimonos (Ephorie Rhodos), die Telos (heute Tilos) archäologisch betreut, für eine Diskussion der Probleme am Ort.

26 Publikationen bereiten R. Komp und J. Giese vor.



Abb. 14. Telos. Terrassenmauern von Wohnhäusern



Abb. 15. Telos. Terrassenmauern von Wohnhäusern

kamen, mußte die Wohnbebauung erweitert und verändert werden. Auf neuen, größeren Terrassen entstanden prestigeträchtige Peristylhäuser, und die Wohnbebauung dehnte sich weiter nach Westen den Hang hinab und sogar in die windigen Bereiche auf die Berghöhe aus. Zur Zeit seiner größten Ausdehnung am Anfang des 2. Jhs. v.Chr. bedeckte die Stadt auf dem Berg eine Fläche von genau 10ha²⁷.

Neue Kultbauten wurden im alten Heiligen Bezirk errichtet, aber auch im Nordwesten an windstillen Stellen in Höhlen und Felsrücksprüngen. Erst damals wurde

die Agora durch das Abtragen alter Terrassen zu einer größeren, langgestreckten Fläche auf einem einheitlichen Niveau erweitert. In der langen Friedenszeit, die Augustus einleitete, war Thera sehr unbedeutend, aber dennoch zeugen Neubauten von einem gewissen Wohlstand.

Vermutlich erst damals entstand die Stoa Basilike, ein altertümlich wirkendes Versammlungsgebäude auf der zu diesem Zweck nach Westen erweiterten Agora. Später wurde der Platz abermals vergrößert, nach Norden, um drei Tempel für den Kaiserkult aufzunehmen.

27 1990 führten wir eine Begehung des ganzen Bergrückens durch und ermittelten die Fläche des besiedelten Gebietes. Im NO lag die Bebauungsgrenze deutlich oberhalb von Heroon (Kapelle

Evangelismos) und Oktogon. Unklar bleiben hellenistische Hausreste weiter unten am Hang, wo Hiller von Gaertringen eine Versuchsgrabung begonnen hatte.